



Pehr Kaurin

## Peter Karlson – 60 Jahre

Am 11. 10. 1978 feierte in Marburg Peter Karlson seinen 60. Geburtstag. Sein Name ist bei Wissenschaftlern und Studenten in allen Bereichen biologischer Wissenschaften bekannt. Dafür sorgt sein prägnant geschriebenes „Kurzes Lehrbuch der Biochemie“, das in nicht weniger als 14 Sprachen, sogar ins Japanische und Hebräische übersetzt worden ist. – Weniger geläufig dürfte sein, daß Peter Karlson ein echter Berliner ist. Seine ruhige Art, seine abwägenden Worte, seine sparsam hervorgebrachten bedachten Sätze lassen ihn eher als ‚Norddeutschen‘ erscheinen. Aber er ist nicht nur in Berlin geboren, er hat dort auch die Lilienthaler Oberrealschule absolviert und in Berliner Luft Chemie studiert. Das Studium schloß er 1942 mit der Promotion ab. Seine Doktorarbeit über Lumi-Östron hat er unter prominenter und bester Leitung bei Professor Butenandt verrichtet. – Peter Karlson blieb als Assistent bei Butenandt am Kaiser-Wilhelm-Institut für Biochemie, zunächst in Berlin-Dahlem, später in Tübingen. Dort habilitierte er sich 1953 für das Fach „Physiologische Chemie“. 1956 folgte er Butenandt nach München.

Die Zeit in Tübingen wurde entscheidend für Peter Karlson. Dort gelang die Isolierung und Charakterisierung des Insektenhormons Ecdyson. Mit der Arbeit: „Über die Isolierung eines Metamorphose-Hormons der Insekten in kristallisierter Form“ (A. Butenandt und P. Karlson, Z. Naturforsch. **9b**, 389–391 (1954)) waren die Weichen für seine weitere wissenschaftliche Arbeit gestellt. Es folgten viele wesentliche Arbeiten zur Biochemie der Insekten und zur Wirkung des Ecdyson. – Geprägt von der Schule Butenandt's blieb Peter Karlson mit seinen wissenschaftlichen Arbeiten nicht beim Verpuppungshormon stehen. Nach der Entdeckung der Effekte des Ecdyson auf die Riesenchromosomen von Insekten entwickelte Peter Karlson mit seinem wachsenden Arbeitskreis in konsequenter Arbeit ein allgemein gültiges Konzept der Wirkung von Steroidhormonen auf die Gene. Das geschah zu einer Zeit, als noch kein intrazellulärer Steroidrezeptor isoliert und charakterisiert war. – Für seine wissenschaftlichen Arbeiten hat er mehrfach Ehrungen erfahren

(z. B. Auswärtiges wissenschaftliches Mitglied des Max-Planck-Instituts für Biochemie, Dr. h. c. der Universität Nizza, Feldberg-Preis).

1964 übernahm Peter Karlson als ordentlicher Professor das Physiologisch-Chemische Institut I der Philipps-Universität in Marburg. Er hat dort einen großen und sehr aktiven Arbeitskreis aufgebaut, in dem stets ausländische Wissenschaftler als Gäste tätig waren. – Nicht nur als Wissenschaftler hat er Weitblick gezeigt, er hat ihn auch auf dem hochschulpolitischen Sektor bewiesen. Peter Karlson arbeitete in Klausur auf Burg Waldeck mit, als die Philipps-Universität wohl als erste ein eigenes Universitätsgesetz erarbeitete – nicht um ‚fortschrittlich‘ zu sein, sondern um der Zeit gerecht zu werden. Es war gut, ist aber inzwischen ‚ersetzt‘. Er hat sich auch später den hochschulpolitischen Fragen und Problemen gestellt.

Peter Karlson ist Mitglied vieler Kommissionen, u. a. der „Internationalen Kommission für Biochemie-Nomenklatur“ und der „Iranisch-Deutschen Gründungskommission der Universität in Rasht“. Auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Verlage einiger Zeitschriften wissen seine Mitarbeit zu schätzen. Ruhig, sachlich, Fragen und Probleme zum Kernpunkt hin konzentrierend, hat er auch an diesen Stellen gute und fruchtbare Arbeit geleistet.

Trotz so vieler Verpflichtungen wächst die Zahl der Publikationen seines Arbeitskreises ständig; und dennoch findet Peter Karlson noch Zeit, sein Lehrbuch stets auf dem neuesten Stand zu halten und zusätzlich neue Bücher zu schreiben (z. B. 1978 „Pathobiochemie“, zusammen mit W. Gerok und W. Gross).

Schüler und Freunde widmen ihm einen Sammelband in Hoppe Seyler's Z. Physiologische Chemie, in dem Leben und Werk von Peter Karlson ausführliche Würdigung finden. – Schüler und Freunde aus aller Welt senden ihre Glückwünsche nach Marburg, Wünsche für weiteres, erfolgreiches Schaffen, für erholsame Stunden mit der treusorgenden und zugleich fachkundigen Gattin, für einen großen Topf Tabak und nicht zuletzt für die rechte Brise beim Segeln.

Hans Schimassek